

FREIZEIT, WIEDERHERSTELLUNG VERBRAUCHTER KRAEFTE UND DIE GESTALTUNG DES SOZIALEN ORGANISMUS (Hellmuth J. ten Siethoff)

Um auf diese Themen eingehen zu können, müssen wir uns zunächst bewusst werden, was uns Rudolf Steiner mitteilte, dass die Menschheitsentwicklung einerseits ein Prozess der individuellen Entwicklung des Menschen ist, diese aber nur in der sozialen Entwicklung der ganzen Menschheit stattfinden kann. Die individuelle Entwicklung ist abhängig von und wird bedingt durch die Entwicklung im Sozialen. Ausserdem wiederholen sich in der individuellen aber auch in der sozialen Entwicklung immer in einer folgenden Phase die vorherige, wobei in bestimmten Phasen schon neue, künftige Phasen vorbereitet werden.

Entsprechend der Menschheitsevolution (Entwicklung der Empfindungsseele im aegyptischen Zeitalter, Verstandes/Gemütsseele im Griechisch-Römischen Zeitalter und seit dem 15. Jahrhundert Beginn der Bewusstseinsseele) finden wir in der individuellen Biographie im Kleinen die Wiederholungen im 4., 5. und 6. Jahrsiebt. Aber auch in der Entwicklung einer Gemeinschaft, in der Gestaltung des sozialen Organismus zeigt sich, dass dieser soziale Organismus in seinem Werdegang durch diese Entwicklungsphasen hindurchgeht. Für die Zukunft aber müssen wir schon jetzt beginnen, die zukünftigen Qualitäten des Geistselbst, des Lebensgeistes und des Geistesmenschen vorzubereiten, was ein zentrales Thema in der Anthroposophie darstellt. Versuchen wir die Qualitäten dieser verschiedenen Seelenaspekte kurz zu charakterisieren.

1. Die Empfindungsseele lässt den Menschen direkt auf seine Umwelt reagieren in einer stark gefühlsmässigen und intuitiven Art, die Wahrnehmungen mehr oder weniger unmittelbar in Handlungen umsetzend.
2. Die Verstandesseele erlaubt uns selbständige, von den Umwelteindrücken unabhängige Gedanken und Gefühle zu haben. Sie macht es uns auch möglich, die Sinneseindrücke zu ordnen und wir können durch sie organisieren und regeln, planen und ordnen .
3. Die Bewusstseinsseele macht es uns möglich, über uns selber in Beziehung zu unserer Umwelt einen Ueberblick zu haben, den sogenannten höheren Standpunkt, den Gesamtüberblick.
4. Das Geistselbst ist die Fähigkeit, Gut und Böse, Luzifer, Ahriman und das Christliche objektiv nebeneinander zu sehen, ohne von Sympathie oder Antipathie für das eine oder das andere mitgerissen zu werden. Oder wie

Rudolf Steiner es einmal formulierte (ich zitiere dem Sinn nach): "Den andern Menschen in seinem Herzen mittragen mit der Objektivität einer mathematischen Aufgabe." Das Panorama-Erlebnis nach dem Tode, das eine Geisteselbstqualität hat.

5. Der Lebensgeist gibt uns die Möglichkeit, auf Erden einen ähnlichen Prozess durchzumachen, wie wir ihn sonst im Kamaloka im Nachtod erleben. Das heisst, die Fähigkeit, sich selber so zu beurteilen, wie es nach dem Tode die geistige Welt tut. Dabei an uns selber zu erleben, was der andere Mensch erlebt durch unser Verhalten (Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg' auch keinem andern zu).
6. Der Geistesmensch ist eigentlich nur zu verstehen, wenn man das Mysterium von Golgotha versteht. Es ist der umgewandelte, durch Tod und Auferstehung gegangene physische Leib, es ist alles in und an uns, das durch das Leiden geläutert, umgewandelt und neu vergeistigt wieder auferstanden ist.

Die letzten drei Fähigkeiten sind für die Zukunft zu entwickeln, wir müssen aber schon jetzt damit anfangen, obwohl wir vom Gesichtspunkt der Menschheitsentwicklung aus gesehen erst in der Entwicklung der Bewusstseinsseele stehen.

Betrachten wir die Entwicklung einer Gemeinschaft. In der ersten Entwicklungsphase beobachten wir ein starkes Empfindungsseelen-Element. Die Menschen arbeiten und verhalten sich stark aus dem intuitiven Wahrnehmen dessen, was zu geschehen hat. Es wird noch nicht viel darüber nachgedacht, man tut es einfach. Oft mit grossen persönlichen Opfern. Die Führung ist oft stark autokratisch, so wie das im alten Aegypten auch war. Die Woche ist noch stark nach dem alten Testament geordnet: "Und am siebten Tag schaute Gott zurück auf seine Arbeit und sah, dass es gut war." Es gibt keine Ferien, der Ruhetag wird damit verbracht, auf die getane Arbeit zurückzuschauen, um zu sehen, ob sie gut war. Und in dieser Phase wird eigentlich die ganze soziale Struktur aus dem momentanen Empfinden der anwesenden Menschen geformt, bleibt sehr beweglich und wird immer den Umständen so weit wie möglich angepasst.

Wie das immer in jedem Entwicklungsprozess der Fall ist, verschwindet in einer nächsten Entwicklungsphase das, was vorher entwickelt wurde, keineswegs, es wird nur oft von dem Neuen überdeckt, das zu entwickeln ist. Die Kunst besteht deshalb darin, das was vorher entwickelt wurde so in das neu zu Entwickelnde einzugliedern, dass die beiden Teile eine Harmonie bilden. Und so muss die Empfindungsseele in der Entwicklung der Verstandesseele eine neue Qualität bekommen.

Auch in der Gemeinschaft kommt der Moment, wo das Verstandesseele-Element entwickelt werden muss. Dies zeigt sich meistens darin, dass das Bedürfnis entsteht, ein wenig mehr zu planen, zu organisieren und zu reglementieren. Oft geschieht dies auf Kosten dieses Empfindungsseele-Element. Dies macht sich dadurch bemerkbar, dass Menschen das Gefühl haben können, wir arbeiten nicht mehr den Realitäten des Alltages gemäss. Die Verstandesseelen-Kultur in der Menschheitsentwicklung wirkte sich im Uebergang zur Bewusstseinsseele-Kultur so aus, dass überall die Differenzierung auftrat. Dieses wiederum macht sich in einer immer stärker werdenden Arbeitsteilung geltend (z.B. in unseren Heimen unter Leuten, die in den Gruppen arbeiten und denen, die Unterricht erteilen, zwischen Heilpädagogen und Sozialtherapeuten usw.), welche für den Lernprozess zwar notwendig ist, aber in seiner Einseitigkeit verheerend wirkt. Diese Einseitigkeit, die sich in unserer Kultur zur "Kulturkrankheit" entwickelt hat, führte dazu, dass die Arbeit zu wenig Abwechslung bot, zu monoton wurde und den Menschen nicht mehr begeistern konnte, weil ihm der Zusammenhang verloren ging. Das unmittelbare Empfinden der Notwendigkeiten aus der realen Situation heraus fehlte, weil er die Uebersicht nicht mehr besass. Der Mensch in der Entwicklung seiner Verstandesseele, was aber wie gesagt auch für eine Gemeinschaft in dieser Entwicklungsphase gilt, zieht sich in sich selber zurück, geht nach innen und unterliegt der Gefahr, den realen Kontakt mit der Umwelt zu verlieren. Er wird egozentrisch und manchmal auch egoistisch. In einer sozialen Gemeinschaft kann man viele Isolierungstendenzen verstehen aus dieser Gegebenheit heraus. Einerseits muss dieser Prozess stattfinden, andererseits führt er im Sozialen zu sehr schwierigen Situationen. Und diese Schwierigkeiten versucht man dann zu lösen, mit Hilfe von Verstandesseele-Lösungen, wie Reglemente, Organigramme, Pflichtenhefte, Aufgaben-Beschreibungen usw. Auch die Freizeit wird nun zu einem Problem, denn durch die Einseitigkeit wird der Mensch mehr müde und hat mehr Mühe, sich zu erholen, was noch erschwert wird durch unsere heutige Kultur, die ihn immer mehr zerstückelt und zerstreut. Die Ferien sind eine Einrichtung der festgefahrenen Verstandesseelenentwicklung in unserer Kultur, denn die Bewusstseinsseele, auch wenn wir im Bewusstseinsseele-Zeitalter leben, ist noch nicht ganz entwickelt. Die Anthroposophie will uns dabei eine Unterstützung geben. Sie macht es uns möglich, den verlorenen Ueberblick vom Geistigen her wieder zu gewinnen und dadurch die Zusammenhänge wieder sehen zu können. Ausserdem macht sie es uns möglich, uns ein richtiges Verständnis

vom Mysterium von Golgotha und vom Wesen Jesu Christi anzueignen. Dies ist Voraussetzung für die Entwicklung der weiteren Wesensglieder. Wollen wir die Bewusstseinsseele vollständig entwickeln, müssen wir ganz bestimmte Dinge tun in und mit uns selber, aber auch in unseren Gemeinschaften. So zum Beispiel:

Wir müssen wieder versuchen, von den Realitäten der Situation auszugehen und nicht von abstrakten Gedanken, auch wenn wir das Denken üben müssen (Siehe "Die praktische Ausbildung des Denkens", von Rudolf Steiner).

Wir müssen versuchen die Einseitigkeiten in der Arbeitsteilung zu überwinden, ohne eine bestimmte Spezialisierung aufzugeben, die gerade notwendig ist, um zu einer Vertiefung zu kommen.

(Es geht also nicht darum, die alte Empfindungsseele-Form wieder herzustellen, nein, wir müssen das Alte in neuen Formen wieder neu gestalten und darin liegt die Schwierigkeit.)

Wir müssen die Egozentrik und den Egoismus, der für die Stärkung der eigenen Seele notwendig ist, überwinden lernen, dadurch, dass wir einander bewusst begegnen lernen und bewusst miteinander ins Gespräch kommen wollen, um über die Auswüchse dieses Egoismus miteinander zu reden.

Wir müssen versuchen, die Probleme der Gemeinschaftsordnung so wenig wie möglich durch Reglemente zu lösen und so viel wie möglich durch das Gespräch, wobei man den realen Gegebenheiten ausgeht. Wir müssen versuchen, einander wieder für die Arbeit und für den Einsatz zu begeistern, dadurch, dass wir uns gegenseitig aufmerksam machen auf die hohen geistigen Ziele, die wir versuche anzustreben. Dann aber auch die Toleranz üben, wenn wir merken, dass nicht jeder das schon kann.

Wir müssen versuchen, die Geisteselbstqualität zu üben und auch uns, bei allem was wir tun, die Frage zu stellen: "Was bewirkt das in der Seele des andern?"

Wir müssen realisieren, dass die heutige Kultur unglaublich raffinierte Angriffe aus dasjenige macht, was wir gerade zu entwickeln haben - denn nur durch den Widerstand entwickeln wir die nötige Kraft, um weiter zu kommen. Und weiter kommen müssen wir, denn es gibt keinen Weg zurück.

Ein bestimmter Denkfehler, der gewissen Verstandesseelen-Massnahmen zugrunde liegt, ist der Gedanke, dass wir alle gleich sind. Daraus ist zu erklären, weshalb in vielen Reglementen Massnahmen festgelegt werden, die für alle gleich zu gelten haben. Und so müssen wir wieder lernen, dass wir alle

voneinander verschiedene Wesen sind und dass diese individuellen Unterschiede nie durch Reglemente zu erfassen sind sondern nur individuell betrachtet werden können. Dies führt dann wieder zum Problem, dass die Organisation so strukturiert werden muss, dass auch das Individuelle zum Tragen kommen kann. Und dies ist wiederum nur möglich, wenn Verantwortungen bis auf die kleinsten sozialen Zusammenhänge hinunterdelegiert werden. Dazu folgendes Beispiel: Als allgemeine Regel kann gelten, dass die Mitarbeiter 5 freie Tage pro Monat nehmen, aber dass die Entscheidung über den Zeitpunkt und eventuelle Abweichungen von der Regel aufgrund individueller Gegebenheiten in die Verantwortungsbereiche der Gruppen gelegt wird, die von den realen Gegebenheiten ihrer Situation ausgehen müssen, um zu sehen, was geht und was nicht. Und so können auf vielen Gebieten einerseits allgemeine Spielregeln gelten (denn die Verstandesseele hat ihre Berechtigung), sie müssen aber ergänzt werden durch - verloren gegangene - Empfindungsseele-Element des "Von der realen Situation Ausgehens" und "Mit Verantwortung Arbeitens", was aber erst wieder durch die Begeisterung durch das spirituelle Element richtig geschehen kann. Dazu kann uns die Anthroposophie helfen. Aber nicht eine Anthroposophie, die auf alttestamentarische Art dargestellt wird, sondern eine, die aus der Liebe und dem Mitleid mit dem nächsten besteht. Dabei genügt es nicht, nur "lieb" zu sein. Gewiss ist der Lernprozess, den wir alle dort durchzumachen haben, als ein Teil unserer Entwicklung schwierig - wir sind nicht umsonst in dieser heutigen Kultur inkarniert - aber er ist möglich. Wir können sehr viel erreichen, wenn wir bereit sind, unsere eigene Entwicklung in zwei Faktoren zu sehen: als eigene und als soziale und Menschheitsentwicklungsaufgabe. "Was ich an mir entwickle, das entwickle ich auch für meine Mitmenschen, denn was ich nicht an mir entwickle, darunter müssen meine Mitmenschen leiden."

Wenn wir in unseren Gemeinschaften etwas verändern wollen, dann müssen wir realisieren, dass wir an langfristigen Entwicklungsprozessen arbeiten, weil jede Entwicklung im Sozialen als Vorbedingung hat, dass die Menschen in dieser Gemeinschaft an sich gearbeitet haben. Tun sie das nicht, oder nur wenig, dann ist von einer Entwicklung der Gemeinschaft nichts oder wenig zu spüren. Es kann aber dann und wann nötig sein, bestimmte Dinge einmal anders zu machen, auch wenn wir die grosse Uebersicht noch nicht haben, damit wir überhaupt in einen Lernprozess hineinkommen. Und jedesmal ist im

Gespräch abzutasten, inwieweit wir den Mut haben zu solchen Schritten, dann aber auch mit in Kauf nehmen, dass Fehler gemacht werden, dass wir vielleicht scheitern, aber auch die Bereitschaft haben, dann wieder von vorne zu beginnen. Dabei hat alles abfällige Kritisieren keinen Sinn. Sinnvoll ist, wenn die Dinge, die nicht gelungen sind, so objektiv wie möglich dargestellt werden und man versucht, daraus zu lernen, wie man es besser machen könnte.

So hat es auch keinen Sinn, sich immer wieder über das Verhalten anderer zu ärgern: wir können ja alle in bestimmten Augenblicken nicht aus unserer Haut! Wir können höchstens versuchen, den andern - ohne Gereiztheit, so objektiv wie möglich - zu spiegeln, ihm zu zeigen, wie er wirkt und andererseits uns die Frage stellen, was sein höheres Ich eigentlich sagen oder tun wollte und darauf dann eingehen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass alle soziale Entwicklung nur stattfinden kann, wenn wir uns individuell entwickeln und umgekehrt die individuelle Entwicklung gefördert oder gehemmt werden kann durch das, was wir im Sozialen imstande sind zu schaffen oder nicht. Und im heutigen Zeitalter, wo die Menschheit den Kontakt mit der geistigen Welt, aus der sie entstanden ist und aus der sie geführt wird, verloren hat, kann uns gerade die Anthroposophie eine grosse Hilfe sein, weil sie uns ermöglicht, den Zusammenhang mit der geistigen Welt wieder herzustellen. Ein kleines Beispiel: Wenn ich nachts mit meinem Bewusstsein die Erdenwelt verlasse und in die geistige Welt eintrete, dann bringe ich meine Gedanken und Gefühle, die ich tagsüber gehegt und gepflegt habe, in die geistige Welt hinein. Sie sind dann die Nahrung für die geistigen Wesenheiten, die uns helfen, während unseres Schlafes das, was tagsüber abgebaut wurde, wieder aufzubauen. Wie auch ein normaler Bauarbeiter nicht arbeiten kann, wenn er nicht richtig ernährt wird, können diese geistigen Wesenheiten ihre Arbeit nicht ausführen, oder nur unzulänglich, wenn sie von uns nicht richtig ernährt werden. Alles, was unsere materialistische Kultur darbietet an Zerstreungsmöglichkeiten (Radio, Film, Fernsehen, Alkohol, usw.) ist für diese geistigen Wesenheiten "Steine statt Brot", ist Gift. Und wir brauchen die ausgeführten Aussagen von Rudolf Steiner nicht als persönliche Kritik zu erfahren, jeder muss sich selber die Frage stellen, was er mit diesen Erkenntnissen tun möchte. Denn heute stehen wir immer mehr in einer Situation, in der die Umwelt uns immer weniger vorschreibt, was wir zu tun oder zu lassen haben und immer öfters

stehen wir in Situationen, in denen dieses Urteil uns selbst obliegt.
Und so möchten diese Zeilen nur eine Hilfe sein auf dem Wege der Erkenntnis,
notwendig für die gesunde Gestaltung unserer sozialen Organismen, auch wenn
viele, was hier gesagt wurde, unzulänglich ist und der Ergänzung bedarf.
Wir können dann weiter miteinander darüber sprechen.

St-Christophe, 26.9.80